

# FORUM

Zeitschrift  
für Politik, Arbeit & Kultur  
der SP Uster

[www.forumonline.ch](http://www.forumonline.ch)

Nr. 212 Juni 2002

Kultur in Uster

«Wein saufen und  
einen grossen Latz haben»



# Inhalt

<b>Vom LdU geerbt – aber nicht nur!</b>	<b>3</b>
Der Erfolg der SP Uster bei den Gemeindewahlen Von Stefan Feldmann, Präsident der SP-Gemeinderatsfraktion	
<b>Tempo 30 nach Stundenplan</b>	<b>4</b>
Rote Köpfe bei den Bürgerlichen wegen Tempo 30 vor Schulhäusern Von Stefan Feldmann, Präsident der SP-Gemeinderatsfraktion	
<b>Ein Provisorium für drei Jahre</b>	<b>5</b>
Qbus – Kleintheater mit Studiokino kombiniert Von Andreas Heer, Mitinitiant und Vorstandsmitglied Verein Kino2	
<b>Boss spannt die kulturellen Fäden</b>	<b>6</b>
Von Rolf Murbach, zu Besuch beim städtischen Kulturförderer	
<b>Kulturstimmen</b>	<b>8</b>
Kulturtätige zur Kultur in Uster	
<b>Für mehr Selbstverantwortung von Frauen und Männern</b>	<b>10</b>
Zur eidgenössischen Abstimmung über die Fristenlösung Von Regina Gabathuler	
<b>Vermischtes</b>	<b>11</b>
<b>Veranstaltungskalender</b>	<b>12</b>

# Editorial



**D**ie Diskussion über dem Begriff «Kultur» und was dazu gehört ist wohl so alt, wie Kultur selbst. Für die einen gehören vor allem Theater und Oper, Literatur, Museen, Konzerte, Bildende Kunst und vielleicht noch Kino zu den tragenden Säulen. In Diskussionen werden dann bald aber auch Sprachkultur, Esskultur, Reisekultur ... genannt, man spricht von politischer Kultur, von Diskussions- und Streitkultur. Wie dem auch sei, zum Schluss gelangen wir wohl zur Definition, dass Kultur ja eigentlich unser **ganzes** Leben ausmacht.

**I**n diesem FORUM interessiert uns natürlich vor allem, wie es um die Kultur – wie immer sie auch definiert wird – in Uster steht. Zu Wort kommen in diesem FORUM Kulturtätige und ihre Meinungen und ihre Gedanken zum Ustermer Kulturgeschehen (Seite 8). Wir wollten wissen, wer in Uster die kulturellen Fäden spannt (Seite 6) und natürlich berichten wir auch über das vor kurzem eröffnete Kleintheater und Kino im Qbus (Seite 5).

**U**ster hat mehr, als man meint, heisst ein vielzitatierter Werbespruch über Uster. Und wirklich – wenn man alle kulturellen Angebote von Uster aufgelistet sieht – kann man diesem Satz nur zustimmen. Allerdings beinhaltet dieser etwas scheue Werbespruch auch, dass die vorhandene Vielfalt offenbar gar nicht beachtet, gar nicht genutzt wird. Ob es tatsächlich so wahrgenommen wird, beantworten die UstermerInnen deutlich, in dem sie am Abend jeweils scharenweise mit der S5 nach Zürich pilgern. Nicht von ungefähr heisst ein böser Spruch über Uster, das Beste an Uster sei die S5.

**I**m letzten Sommer benötigte FORUM eine Reihe mit Fotos von Menschen auf den Ustermer Strassen und Plätzen, von Menschen, die miteinander plaudern, in Strassencafés sitzen, herumflanieren. Unser Fotograf machte sich am frühen Abend auf den Weg und schoss eine ganze Reihe Bilder. Leider waren die Bilder dann unbrauchbar, weil – völlig unbeabsichtigt – vor allem leere Strassen und parkierte Autos zu sehen waren. Auch das spricht Bände.

**W**ir möchten an dieser Stelle aber nicht einfach ein Klagelied anstimmen. Im Gegenteil. Völlig klar, an Kulturtätigen mit Ideen mangelt es in Uster wahrlich nicht. Es ist zudem schön – und auch richtig –, wenn die Stadt Uster sich ihre Kulturpolitik etwas kosten lässt (es darf auch noch deutlich mehr sein!). Aber den wichtigsten Part im Ustermer Kulturgeschehen spielen wir selber. Schlussendlich wird Uster nur so lebendig sein, wie wir es wollen und machen. Schön wäre es doch, wenn wir alle zusammen die Strassen und Plätze von Uster füllen, wenn die Konzerte und Kinos dauernd ausverkauft sind, die Theater als Dauerbrenner gelten, wenn in den Strassencafés kaum noch freie Stühle zu finden sind, wenn Sie Ihre Freunde und Bekannten am ehesten beim Flanieren antreffen, wenn die S5 am Abend leer nach Zürich fährt... Nehmen wir es doch selber an die Hand. Dann würde der Ustermer Werbespruch schon bald stolz heissen: Uster hat mehr! Bis heute Abend im Theater. OK?

## IMPRESSUM FORUM

Zeitschrift für Politik, Arbeit & Kultur der SP Uster  
[www.forumonline.ch](http://www.forumonline.ch)

Herausgeberin: Sozialdemokratische Partei  
Anschrift: FORUM, Postfach 340, 8610 Uster 1  
Auflage: 9600  
Abonnement: für 1 Jahr mindestens Fr. 30.– auf  
PC 80 – 13431 – 8  
Redaktion: Dagmar Anderes, Margrit Enderlin,  
Stefan Feldmann, Fredi Gut,  
Rolf Murbach,  
Layout: Fredi Gut  
Vertrieb: Stefan Feldmann  
Druck: Ropress Zürich  
Titelbild: Plastik von Markus Meyle  
(im Holzwurm Uster)

Der Erfolg der SP Uster bei den Gemeindewahlen

# Vom LdU geerbt – aber nicht nur!



**Besser hätten wir es uns nicht erträumen können: Endlich der 2. Sitz im Stadtrat, zwei zusätzliche Sitze im Gemeinderat und einen WählerInnenanteil von fast 34 Prozent, dazu die gewonnene Abstimmung über den UNO-Beitritt. Ein solch schönes Wochenende wie am 3. März 2002 hat die SP Uster schon lange nicht mehr erlebt. Wie ist es zu erklären?**

Von Stefan Feldmann,  
Präsident SP-Gemeinderatsfraktion

Auf den ersten Blick scheint im Gemeinderat alles relativ unverändert: Die SP gewinnt die zwei Sitze des «grünen» Landesrings hinzu, der nicht mehr zu Wahl angetreten ist. Wenn man das Resultat aber etwas genauer analysiert, zeigt sich aber, dass der Erfolg der SP viel weiter geht: Sie hat von 26,6 auf 33,9 Prozent zugelegt. Mit diesem WählerInnenanteil ist die SP Uster so stark wie seit 1938 nicht mehr und liegt nun in etwa auf der Höhe der Zürcher Stadtkreise 10 (Wipkingen) oder 4 (das «rote» Ausserihl). Sie hat die SVP, die bei den letzten Wahlen auf fast gleicher Höhe lag, überraschend deutlich hinter sich gelassen.

## Auch ohne LdU-Hilfe besser als SVP

Wie ist dieser Erfolg zu erklären? Die Analyse des «Anzeiger von Uster» fiel kurz und knapp aus: «Beim Ergründen der Ursachen für diesen Wahlerfolg darf man nicht zu weit suchen. ... Vielmehr hat die ‚rote‘ SP schlicht von dem Umstand profitiert, dass Paul Stoppers ‚grün‘ politisierender LdU bei diesen Wahlen gar nicht mehr angetreten war und dessen zwei Sitze erben konnte.» Diese Analyse greift in meinen Augen zu kurz.

Aus diversen Untersuchungen weiss man, dass es einer Partei nie gelingt, die WählerInnen einer anderen, nicht mehr zu Wahlen antretenden Partei vollständig für sich zu gewinnen. Im allerbesten Fall – bei hoher thematischer Übereinstimmung und einem für diese Anliegen günstigen Klima – machen drei Viertel der WählerInnen der nicht mehr antretenden Partei den Schwenk hin zur neuen Heimat mit.

Wenn man nun den Wähleranteil des Landesrings entsprechend auf die SP überträgt, zeigt sich, dass die SP allerhöchstens 4,6 Prozent vom Landesring geerbt hat. Die restlichen 2,7 Prozent hat sie also anderswo hinzugewonnen. Damit liegt sie auch ohne das LdU-Erbe immer noch vor der siegesgewohnten SVP, die in Uster «nur» 2,2 Prozent zulegen konnte.

## Profiteurin der Urbanisierung

Wo aber hat nun die SP Uster WählerInnen hinzugewonnen? Mir scheint, dass die SP in erster Linie von der zunehmenden Urbanisierung Usters profitiert hat. Diese hat in den letzten Jahren ein jüngerer, tendenziell progressiveres Bevölkerungsegment nach Uster gebracht. In den neuen Siedlungen Im Werk, Im Lot etc. wohnen jetzt urbane Menschen, denen eine ausgebaute familienexterne Betreuung, ein umfassendes Bildungsangebot sowie gute Verbindungen beim öffentlichen Verkehr wichtig sind – Themen, für die die SP steht. So gesehen stimmt wirklich, was die SP Uster im Wahlkampf postulierte: Sie ist «Die Stadtpartei».

Zum zweiten scheint mir auch, dass die SP-Gemeinderatsfraktion in den vergangenen vier Jahren die heikle Balance zwischen einer kon-



*Nach 20 Jahren endlich wieder zu zweit im Stadtrat: Am Wahlfest freuen sich Stadträtin Esther Rickenbacher und Stadtrat Martin Bornhauser über den gemeinsamen Wahlerfolg.*

struktiven Mitarbeit und einem politischen Beharren auf sozialdemokratischen Grundsätzen erfolgreich gemeistert hat. Es ist ihr gelungen, sich als kompetente Kraft zu etablieren, welche sozial und ökologische Anliegen einbringt und vertritt, die aber gleichzeitig bereit ist, der Sache willen für einen Kompromiss Hand zu bieten.

## 2 SP-StadträtInnen: Korrektiv zu den Bürgerlichen

Auch für das Gelingen bei den Stadtratswahlen – nach 20 Jahren konnte endlich der zweite Sitz zurückgewonnen werden – gibt es viele Gründe: Zum einen wiesen die beiden KandidatInnen der SP einen politischen Leistungsausweis auf: Martin Bornhauser im Gemeinde- und im Kantonsrat, Esther Rickenbacher im Gemeinderat. Dies im Gegensatz etwa zur dritten SVP-Kandidatin. Weiter stuften die StimmbürgerInnen eine bürgerliche Vertretung von sechs Sitzen wohl als zu übermächtig ein und wählten zwei Linke als Korrektiv zur bürgerlichen Mehrheit. Und schliesslich dürfte Esther Rickenbacher auch geholfen haben, dass ohne ihre Wahl, die Frauen im Stadtrat nur noch mit einem Sitz vertreten gewesen wären.

## Behördenreferendum als Druckmittel

Der Einfluss der SP in der Stadt Uster ist durch das Wahlergebnis stärker geworden: Zwar ist die SP auch nach diesen Wahlen in der Minderheit, stellen die Bürgerlichen sowohl im Stadt- wie im Gemeinderat die Mehrheit. Aber mit einer Zweiervertretung im Stadtrat kann die aufwendige Exekutivarbeit auf mehrere Schultern verteilt werden, haben unsere StadträtInnen einE MitsstreiterIn, können sich absprechen, Meinungen austauschen – die Zeit des Einzelkämpfertums ist vorbei. Und im Gemeinderat hat die SP-Fraktion zum erstenmal die Möglichkeit, das Behördenreferendum aus eigener Kraft zu ergreifen. Dies bedeutet, dass die bürgerliche Mehrheit der sozialdemokratischen Minderheit in zentralen Fragen entgegenkommen muss, will sie nicht dauernd Volksabstimmungen riskieren.

Tempo 30 vor Schulhäusern: Rote Köpfe bei den Bürgerlichen

# Tempo 30 nach Stundenplan



Tempo 30 sorgt bei bei bürgerlichen Gemeinderatsmitglieder regelmässig für rote Köpfe. «Freie Fahrt für freie Bürger» ist ihnen wichtiger als der Schutz von Kindern auf ihrem

Schulweg. Oder wie anders ist sonst die Ablehnung eines entsprechenden Vorstosses der SP-Fraktion im Gemeinderat zu erklären? Aber die SP lässt nicht locker: Mit einer Einzelinitiative will sie nun ans Ziel kommen. Und auch eine Volksinitiative ist nicht ausgeschlossen.

Von Stefan Feldmann,  
Präsident SP-Gemeinderatsfraktion

Dass vor allem Kinder im Strassenverkehr gefährdet sind, wird von niemandem bestritten. Wie diverse Studien zeigen – unter anderem auch eine Lizentiatsarbeit der Ustermer Psychologin Barbara Geering (vgl. dazu FORUM Nr. 206) –, ist der Grund dafür klar: Kinder können Verkehrssituationen und die darin enthaltenen Gefahren für sich selber nicht richtig einschätzen, bzw. lernen dies nur langsam. Im Kindergartenalter ist die Fähigkeit Gefahren zu erkennen noch kaum vorhanden. Die Entwicklung des Gefahrenbewusstseins setzt erst etwa mit sechs Jahren ein. Mit sechs, sieben Jahren sind Kinder zwar fähig, für sie gefährliche Verkehrssituationen zu erkennen, allerdings erst dann, wenn sie bereits akut gefährdet sind und sich der Unfall kaum mehr vermeiden lässt. Mit etwa acht, neun Jahren lernen Kinder Gefahren vorzusehen. Aber erst mit zehn, elf Jahren lernen Kinder schliesslich dieses Bewusstsein auch in vorbeugende Massnahmen umzusetzen, indem sie zum Beispiel einen Umweg in Kauf nehmen, um so gefährliche Situationen zu vermeiden. Alle Studien bezüglich dem Verhalten von Kindern im Strassenverkehr zeigen, dass Kinder im Primarschulalter zu den gefährdesten Personen überhaupt gehören. Ihr Schutz muss deshalb die Aufgabe der Gesellschaft, muss die Aufgabe von uns allen sein.

## Das Prinzip «Tempo 30 nach Stundenplan»

In der Stadt Zürich und Richterswil laufen zur Zeit Versuche mit Wechselsignalisationen, welche zu jenen Zeiten, in welchen viele Schulkinder



*Sind im Strassenverkehr speziell gefährdet: PrimarschülerInnen auf dem Schulweg. Mit «Tempo 30 nach Stundenplan» wäre ein wirksamer Schutz möglich. Doch die Bürgerlichen bocken.*

der unterwegs sind (also am Morgen, über Mittag und Abend) vorübergehend das zulässige Tempo reduzieren wird, während es in der übrigen Zeit (also am frühen Morgen, am Abend, übers Wochenende und während den Schulferien) bei der sonst gültigen Temposignalisation bleibt. Wenn schon die generelle Einführung von Tempo 30 – aus mir schleierhaften Gründen – nicht in Frage kommt, so stellt dieses Prinzip einen sinnvollen Kompromiss zwischen dem Schutz der Kinder und dem «Bedürfnis» der AutomobilistInnen nach zügigem Fortkommen dar. Deshalb wurden Stadtrat und Primarschulpflege durch ein SP-Postulat eingeladen, solche Wechselsignalisationen auch für Uster zu prüfen und aufzuzeigen, wo solche Signalisationen Sinn machen und wo allenfalls auf sie verzichtet werden kann.

## Abstruse Argumente

Doch dazu kommt es nun nicht: Obwohl der Stadtrat bereit war, den geforderten Bericht zu erstellen, bodigten die Bürgerlichen den Vorstoss mit sehr fadenscheinigen Argumenten: Der Aufwand für die Verwaltung den Bericht zu erstellen, sei zu gross – wir meinen: der Aufwand für die Sicherheit unserer Kinder kann nicht gross genug sein –, Wechselsignalisationen verwirrten die Kinder – wir meinen: die Wechselsignalisa-

tionen sind nicht für die Kinder gedacht, sondern für die Autofahrerinnen und Autofahrer – und durch das Fehlen von Blockzeiten sei es gar nicht möglich, die Zeitfenster zu definieren – wir meinen: noch ein Grund mehr mit Blockzeiten endlich vorwärts zu machen –. Doch es nützte nichts: Das Stichwort Tempo 30 sorgte bei den Bürgerlichen für rote Köpfe und so stellten sie einmal mehr die Interessen der AutomobilistInnen über diejenigen der Schulkinder und lehnten den Vorstoss gegen die Stimmen von SP, EVP und LdU ab.

## Wir bleiben dran!

Doch die SP Uster gibt in dieser Sache nicht so einfach auf: Bereits ist eine Einzelinitiative eingereicht worden, die nun den vom Postulat geforderte Bericht verlangt. Der Stadtrat hat nach geltendem Recht zwölf Monate Zeit das Anliegen materiell zu prüfen und den Bericht zu erarbeiten. Und sollte sich in dieser Frage auch weiterhin nichts bewegen, so schliesst der Vorstand der SP Uster auch eine Volksinitiative für «Tempo 30 nach Stundenplan» nicht aus. Eine Abstimmung, die, so sind wir überzeugt, durchaus zu gewinnen ist: Den Eltern ist – selbst wenn sie selber AutofahrerInnen sind – ein sicherer Schulweg für ihre Kinder wichtiger, als die roten Köpfe bürgerlicher GemeinderätInnen.

Qbus - Kleintheater mit Studiokino kombiniert

# Ein Provisorium für drei Jahre



**Qbus heisst das neue Kulturlokal der Stadt Uster. Als Kleintheater, Studiokino und für Konzerte wird es genutzt. Platz gibts für 150 Personen. Mit dem Qbus wird eine**

**Lücke im bisherigen Raumangebot der Stadt geschlossen. Eingerichtet wurde die Kleinkunsthöhne in einer ehemaligen Fabrikhalle an der Braschlergasse 10 hinter dem Stadthaus. Es handelt sich allerdings bloss um ein Provisorium. Die Stadt hat einen Mietvertrag für drei Jahre. Das Fabrikhallen-Ambiente des Lokals gehört zum Konzept. Der Qbus wurde deshalb auch schon mit dem Schiffbau verglichen.**

Von Andreas Heer

Wird das Lokal rege benutzt, werde eine definitive Lösung gesucht, verspricht Stadtpräsidentin Elisabeth Surbeck. Ihr schwebt ein Kleintheater auf dem heutigen Zeughausareal vor, das über kurz oder lang vom Militär nicht mehr gebraucht werden wird. (Nicht ganz ohne Reiz: Vor zwölf Jahren, als die SP im Vorfeld der GSoA-Abstimmung nach neuen Nutzungsmöglichkeiten für das Zeughaus Uster suchte, provozierte sie einen Riesenwirbel in bürgerlichen Kreisen).

Einmal pro Woche wird der Qbus zum Kino: Ein Verein betreibt das «Kino Qtopia» mit einem Alternativprogramm zum kommerziell ausgerichteten Cinema Central. Zu «Chat Noir, Chat Blanc», «Novecento», «Kikujiro» und «Cube» sind im Eröffnungsmonat April jeweils 60 bis über 170 Leute in den Qbus gepilgert. Normalerweise ist der Sonntag der Kinotag, es gibt jeweils zwei Vorstellungen. Ende Monat gibts jeweils am Freitag statt am Sonntag Kino. (Programm siehe: [www.qtopia.ch](http://www.qtopia.ch))

Regelmässig wird der Qbus zum Musiker-treffpunkt Acoustic. Für Musiker und Bands jeglichen Stils bietet die Talentshow die Möglichkeit für Kurzauftritte und die Chance, zum «Publikumsliebbling des Abends» gewählt zu werden. Das Acoustic-Organisationsteam Walti und Marisa Dux stand im April auch schon mit seiner Comedy-Show «Resozialisierungsprogramm» im Scheinwerferlicht des neuen Kleintheaters.

Ob das Komikerduo Edi & Butsch mit ihrer Kabarett-Reihe «Der verflixte 7.» definitiv ins neue Lokal zügelt, ist noch offen. Es will seine



*Viel Arbeit in kurzer Zeit: Für Planung, Bewilligungsverfahren und Umbau reichten weniger als fünf Monate, am 1. April 2002 fand die offizielle Eröffnung statt.*

Abonnenten entscheiden lassen, ob die Gastauftritte nicht doch weiterhin im Wagerenhofsaal stattfinden sollen. Edi & Butsch selbst haben mit ihrem eigenen Kabarett-Programm «Tr@nde hoch» bereits Qbus-Luft geschnuppert.

Nach Auskunft des städtischen Kulturbeauftragten Roland Boss haben sich bereits zahlreiche weitere Interessierte gemeldet, die den Qbus für Veranstaltungen mieten möchten. Doch viele – auch attraktive - Termine könnten noch gebucht werden (siehe Kasten).

## Anderthalb Jahre von Idee bis Realisierung

Was braucht es eigentlich, bis in Uster ein neuer Kulturtempel Tatsache ist? Der neue Kulturbeauftragte habe überhastet ein Projekt aus dem Ärmel geschüttelt, glaubte Gemeinderat Paul Stopper, der mit seinem Rückweisungsantrag das Projekt beinahe gebodigt hätte. Dem ist nicht so. Ein paar Worte deshalb zur Qbus-Geschichte: Im Jahr 2000 haben sich verschiedene Ustermer Kulturveranstalter bei der städtischen Präsidialabteilung gemeldet mit dem gleichen Anliegen: Ein neuer Theater- und Konzertsaal muss her.

Der Verein «Kino 2» war auf Raumsuche, nachdem es sowohl im Cinema Central wie auch im Musikcontainer zunächst grünes und dann

doch rotes Licht gab. Für Edi & Butschs «Der verflixte 7.» und Walti Dux' «Acoustic» wurde das «Oxtail» zu klein. Der Verein «Kino 2» stiess im Herbst 2000 auf die leerstehende Fabrikhalle an der Braschlergasse 10, die besonders geeignet schien, und machte die Stadt darauf aufmerksam – auch dass der Vermieter einen raschen Entscheid wünschte.

Die Präsidialabteilung organisierte prompt Ende 2000 und Anfang 2001 mehrere «Werkstattgespräche», an denen Kulturveranstalter ihre Raumbedürfnisse vorbrachten. Eine Arbeitsgruppe wurde beauftragt, die Variante «Braschlergasse 10» genauer zu prüfen.

Der Verein «Kino 2» erarbeitete in deren Namen ein Konzept und legte es der Stadt vor. Der Stadtrat nahm den Ball auf und stellte dem Gemeinderat einen Kreditantrag von 192'000 Franken. Die Zangger-Weber-Stiftung sicherte einen Beitrag von 100'000 Franken an die Ausstattung zu.

Nachdem der Gemeinderat dann am 5. November 2001 grünes Licht gab, gings schnell: Für Planung, Bewilligungsverfahren und Umbau reichten weniger als fünf Monate, am 1. April 2002 fand die offizielle Eröffnung statt.

## Den QBUS mieten – einmal oder regelmässig

Das Kleintheater «Qbus» kann bei der Stadt Uster gemietet werden. Es umfasst ein Foyer, eine Bar, einen etwa 170 Quadratmeter grossen Saal mit Bühne (Raumhöhe 5,5 Meter), eine Scheinwerfer- und eine Audioanlage und eine kleine Künstlergarderobe. Es stehen 24 Tische und rund 150 Stühle sowie 32 mobile Kinossessel zur Verfügung. Auf Wunsch kann auch die Kinoeinrichtung (inklusive Operateur) gemietet werden.

Der Miet-Grundpreis beträgt pro Anlass (Tag) 300 Franken (inklusive Reinigung). Wer die Scheinwerfer und die Audioanlage benutzen will, zahlt 50 Franken zusätzlich. Einen Zuschlag von 100 Franken gibts überdies für private kommerziell Nutzende. Dauermieter erhalten einen Rabatt. Wer interessiert ist, kann sich beim städtischen Kulturbeauftragten Roland Boss unter Telefon 01 – 944 73 66 melden.

Zu Besuch beim städtischen Kulturbeauftragten

# Boss spannt die kulturellen Fäden

**Seit Mitte letzten Jahres hat Uster einen Kulturbeauftragten. Ein Gespräch mit Roland Boss über Kultur in Uster und seinen Job.**

---

Von Rolf Murbach

---

*Forum: Die Stadt Uster hat seit dem letzten Jahr ein Kulturkonzept. Worum geht es in diesem Konzept?*

Roland Boss: Das Konzept ist in erster Linie eine Auslegeordnung: Was gibt es bereits in Sachen Kultur? Was steht an in nächster Zeit? Welches sind die Bedürfnisse der Stadt? Die Öffentlichkeit – Bund, Kantone, Städte –, aber auch die Wirtschaft, haben in den letzten Jahren erkannt, dass Kultur immer wichtiger wird. Ein Konzept schafft nun eine Grundlage, auf der man arbeiten kann.

*Und was steht in Uster alles an?*

Das Konzept beinhaltet kein konkretes Kulturprogramm, sondern einen Massnahmenkatalog, der aufzeigt, was gemacht werden kann: die Einrichtung einer Kleinkunstabühne zum Beispiel, was wir ja vor kurzem realisiert haben. Die Jugendkultur ist Thema, es gibt Verbesserungsmöglichkeiten bei der Defizitdeckung von Anlässen etc. Ein wichtiger Punkt, der das Konzept vorgeschlagen hat und was nun auch realisiert worden ist, ist die Anstellung eines Kulturbeauftragten, eines städtischen Kulturförderers. Meine Hauptaufgabe ist die Vernetzung und Koordination. Ich bin Ansprechperson und versuche, Fäden zu spannen.

*Sie sind seit letztem August an dieser Stelle. Welches ist ihre Zwischenbilanz?*

Es war sehr sinnvoll, dass man man diese Stelle geschaffen hat. Vieles, sehr vieles ist seither auf mich zugekommen; oft heisst es, das kann der Kulturbeauftragte machen. Die Zwischenbilanz ist positiv, aber es gibt noch viel zu tun.

*Und welches sind ganz konkret ihre Aufgaben?*

Ein Grossteil des Jobs sind Koordinationsaufgaben. In der letzten Zeit habe ich mich intensiv mit der Villa am Aabach beschäftigt. Hier präsentieren wir dem Stadtrat demnächst eine definitive



*«Von meinem Typ her bin ich eher Praktiker als Visionär. Zudem habe ich im Moment nicht die Ressourcen, Visionen zu hegen.» (Fotos: Rolf Murbach)*



Lösung. Am Ostermontag haben wir die Kleinkunsthöhne Qbus eröffnet. Bald wird die Jugendkultur mein Hauptthema. Dann geht es auch darum, wie man es schafft, dass die Ustermerinnen und Ustermer nicht nur in Zürich, sondern auch in Uster Kultur in Anspruch nehmen. Hier müssen wir neben der Erweiterung des kulturellen Angebotes noch viel Informationsarbeit leisten, um das zu erreichen. Die 70 Stellenprozente des Kulturbeauftragten allein sind dafür zu knapp; die Informationsbeauftragte, die bald ihr Amt antritt, wird hier ihren wertvollen Beitrag leisten.

*Denkt man an die Stelle eines Kulturbeauftragten, dann kommt einem in den Sinn: kulturelle Zukunftsvorstellungen, Visionen. Welches ist ihre Vision von Kultur in Uster?*

Von meinem Typ her bin ich eher Praktiker als Visionär. Zudem habe ich im Moment nicht die Ressourcen, Visionen zu hegen. Ich muss sehr viel reagieren, würde aber gerne mehr agieren. Natürlich habe ich Zukunftsvorstellungen, was die Kultur in Uster anbelangt, zum Beispiel wie sich die Stadt bei Anlässen besser gegen aussen präsentieren könnte – das hat auch mit Kultur zu tun. Ein anderer Punkt betrifft die Jugendkultur. Hier ist es sinnvoll, ein jungendliches Gremium könnte selber darüber entscheiden, in welche Projekte für Jugendkultur vorgesehenes Geld fließen soll.

*Stichwort Jugend. Die Jugendlichen haben zum Teil Mühe, Räume zu finden, zum Beispiel für Proben von Bands. Sind neben dem neuen Jugendhaus weitere Möglichkeiten in Sicht?*

Es ist tatsächlich so, dass ich viele Raumanfragen habe, für Discoververanstaltungen zum Beispiel. Es ist schwierig, Räume zu finden, in denen die Jugendlichen all das machen können, was sie wollen. Kaum ein Raum erfüllt alle Wunschkriterien. Das Hauptproblem sind vor allem die Lärmimmissionen. Das frjz erlaubt laute Musik, ist aber klein. Im neuen Qbus zum Beispiel ist es eher umgekehrt. Der Raum gefällt vielen, aber der Lärmschutz ist ungenügend für laute Veranstaltungen. Wegen des knappen Budgets konnte bei den Umbauarbeiten kein zusätzlicher Lärmschutz realisiert werden. Der Container wiederum ist sehr gut ausgelastet, also wenig frei.

*Ein neuer grosser Saal, der den muffeligen Stadthofsaal ersetzen könnte, ist in Uster immer wieder ein Thema. Wie sieht diese Diskussion zur Zeit aus?*

Vor Jahren sprach man von einem Kongresszentrum, das dann aber an den Finanzen gescheitert ist. Nun ist das Bildungszentrum mit dem geplanten Bau einer Aula im Gespräch. Die Stadt Uster könnte auf den fahrenden Zug aufspringen und den Ausbau der Aula mitfinanzieren. Es wird gewiss nicht einfach sein, all die Wünsche der potentiellen Nutzenden unter einen Hut zu bringen.

*Kultur heisst auch Stadtleben, Treffpunkte, Begegnungen mit Menschen. Wie erleben Sie persönlich Uster in dieser Hinsicht?*

Für mich ist Uster eine Überraschung. In Zürich, wo ich seit 9 Jahren lebe, war ich nie ganz glücklich darüber, wie die Menschen sich begegnen. In Uster empfinde ich das anders. Die Stadt hat zwar urbanen Charakter, aber der Umgang unter den Menschen ist nicht städtisch-arrogant, sondern hat eher einen guten dörflichen Charakter. Aber Uster ist kein Dorf, sondern eine Stadt, die sich mausert, sich auf eine gute Art vorwärts entwickelt. Der Wakker-Preis 2001 ist ein starkes Indiz dafür Und: Vieles lässt sich durchaus zeigen, wird beachtet, wie zum Beispiel die Ausstellungen in der Villa am Aabach. Sie erhält regelmässig gute Besprechungen in der NZZ.



Roland Boss ist im ländlichen Kanton Bern aufgewachsen. Nach der Ausbildung zum Primarlehrer lernte er in Florenz Italienisch. Wieder in der Schweiz, vikarisierte er an verschiedenen Schulen. Anschliessend zog es ihn erneut nach Italien und in ein neues Gebiet. Er studierte in Bologna Kunst, Musik und Theater. Als Regieassistent war er danach tätig bei verschiedenen Musiktheater-Produktionen in Zürich, Genf, Berlin, Bologna und Nantes. Bei einer privaten Filmproduktionsfirma arbeitete er dreieinhalb Jahre als Regisseur. Nach einem Abstecher als Berater in einem Regionalen Arbeitsvermittlungszentrum in Zürich, wo er vor allem Kunstschaffende betreute, trat er im August 2001 die Stelle als Kulturbeauftragter in Uster an. Neben seinem Job absolviert er eine berufsbegleitende Ausbildung in Kulturmanagement.

# Kulturstimmen

## Mehr finanzielles Engagement

### Vielfältige Kultur in Uster

Die Kultur in Uster ist vielfältig. Es gibt einige, besondere kulturinteressierte Menschen in Uster, die sich sehr aktiv für Kultur in Uster engagieren. Ich freue mich über den JazzClub und das Jazzorama, die KGU, die Villa am Aabach, die Ausstellungen im Stadthaus-Foyer und vieles mehr. Besonders freue und engagiere ich mich für das einmalige Künstler-Atelier AKKU. Der neue Qbus gefällt mir, vor allem das Kino 2.

### An Kultur teilnehmen

Eigentlich fehlt mir nichts. Ich wünsche mir, dass mehr Menschen in Uster die kulturellen Angebote wahrnehmen, hingehen, erleben und geniessen.

### Mehr finanzielles Engagement

Von der Stadt wünsche ich mir ganz einfach noch mehr finanzielles Engagement für Institutionen und kulturelle Betriebe, die seit langer Zeit das kulturelle Leben in Uster bereichern, die aber um jeden Franken kämpfen und sich unermüdlich einsetzen, diese Institutionen am Leben zu erhalten.

### Mutige Entscheide

Persönlich wünsche ich mir, dass die Villa am Aabach vom Versuchsbetrieb zu einem ständigen Betrieb werden darf und somit das kleine besondere Museum – welches schon heute über die regionalen Grenzen eine weite Ausstrahlung hat – in Uster einen festen Platz haben wird.

Ich wünsche mir auch, dass die Stadt sich an einem jährlichen Beitrag an das Künstler Atelier AKKU beteiligt und somit mithilft, junge KünstlerInnen zu fördern. Es braucht mutige Entscheide, denn die Demokratie hat dort Grenzen, wo es um Fragen des Geschmacks geht, um Empfindungen, wie eben in der Kultur.

### Margrit Ryffel

Präsidentin des Vereins Künstler Atelier AKKU Uster, Mitarbeiterin der städtischen Galerie Villa am Aabach.

## Zahlreiches Erscheinen

### Aus Worten werden Taten

In Uster beginnt sich das Verständnis für die Kultur als wichtiger Teil der Lebensqualität zu etablieren. Aus Worten werden Taten. Die Politik trägt ihren Teil an dieser Aufbruchstimmung bei. Das Parlament stimmte dem Qbus, der Laadesammlung, der Erhöhung der Stellenprocente für die Villa am Aabach zu und willigte ein zur Anstellung eines Kulturbeauftragten.

### Breit abgestützt

Die deutliche Zustimmung der Bevölkerung zu Jugendhaus und Musikcontainer zeigt, dass Kultur Anliegen in Uster breit abgestützt sind. Das vom Stadtrat in Auftrag gegebene Kulturkonzept hat wichtige Zusammenhänge herausgearbeitet und zeigt auf, warum was wo und wie angestrebt werden sollte – oder auch nicht! Jetzt gilt es, schrittweise an der Umsetzung dieses Konzeptes zu arbeiten. Dabei darf nicht vergessen werden, dass Kultur stets etwas lebendiges und wandelbares ist. Es gibt viele gute und neue Ansätze, die in Usters Kulturbereich ausprobiert werden; es gibt neue Gruppierungen und VeranstalterInnen, die versuchen, dem Publikum zu zeigen, dass in unserer Stadt qualitativ hochstehende Kulturveranstaltungen möglich sind. Ich wünsche mir, dass dies immer mehr UstermerInnen erkennen und mit ihrem zahlreichem Erscheinen an den jeweiligen Veranstaltungen danken.

### Sassa

Mitglied der Kulturkommission

## Sponsoring durch die Privatwirtschaft

### Auf dem besten Weg

Uster hat auf dem Papier endlich ein Kulturkonzept und im Stadthaus einen Kulturbeauftragten. Die «Form» für ein selbstbewusstes kulturelles Leben dieser Stadt ist also gegeben, das Wichtigste, die «Inhalte» (durch KünstlerInnen zu füllen, durch VeranstalterInnen und Vereine zu promoten) sind auf dem besten Weg, sich gegenüber der Sogwirkung der Stadt Zürich zu behaupten.

Endlich haben wir ein Studiokino, und eine Kleinbühne (deren Programm sich noch zu konsolidieren, respektive sich ein Kulturbegriff zu definieren braucht), das Jugendhaus ist erneuert, der Jazzclub zum Musikcontainer erweitert worden.

### Zeitgenössische Kunst

In Uster fehlt mir ein Publikum das sich für zeitgenössische Kunst interessiert, und zwar auch ausserhalb des gewohnten und vertrauten Umfelds. Party ist wichtig, konzentrierte, offene Auseinandersetzung mit Fragen und Entwicklungen von Heute entscheidender.

### Gehaltvoll füllen

Es gibt eigentlich für fast alle kulturellen Sparten die nötigen Räume und Gefässe, es gilt nur sie gehaltvoll zu füllen, zu benutzen, und hier hat die Stadt Signale zu setzen, indem sie nicht jede Kunstsparte dem Subsidiaritätsprinzip mit dem Co-Sponsoring durch die Privatwirtschaft aussetzt. Dem Kulturbeauftragten der Präsidialabteilung Uster ist ein selbst zu verwaltendes Budget zuzusprechen und nicht schon beinahe der ganze Kulturétat fix an die bestehenden Institutionen zu verteilen (Obwohl es natürlich wichtig ist, dass die qualitativ konstanten Institutionen/Vereine auf mehrere Jahre hinaus Gelder gesprochen erhalten).

### Kol

Lucas Niggli  
Schlagzeuger

## Raum zum verweilen

### In Uster läuft vieles

Seit sechs Jahren wohnen wir in Uster und lieben die Stadt. Wir haben Uster ausgesucht weil wir für unsere Kinder eine lebhaftere Umgebung suchten. Die haben wir in der Arche nova gefunden: Wir sind nie allein. Hinter der Arche liegen der Holzwurm und Serafins Garten, wo die Kinder viele Stunden spielend verbringen können. Die Musikschule bietet eine tolle Betreuung und für Kindertheater und -konzerte brauchen wir nicht nach Zürich zu pilgern. In Uster läuft vieles. Wir schätzen vor allem den Jazzcontainer und das Familienkino.

### Ein Eis über d'Gass

Unter Kultur verstehen wir aber nicht nur kulturelle Anlässe. Zur Stadt-Kultur gehört für uns auch ein Café, das am Sonntag offen hat. Dass man nach 22.00 Uhr ein Eis über d'Gass kaufen kann. Räume und Plätze, wo man sich gerne aufhält und wo jeden Tag etwas entstehen kann, ein Gespräch zum Beispiel. Plätze, wo die Kinder unbeaufsichtigt spielen können, ohne viel Infrastruktur, aber ohne Verkehr. Ein asphaltierter Hof, wo sie ohne zu stören Unihockey spielen können. Einfach Raum zum verweilen, Raum, der nach aussen lockt und uns einander näher bringt.

**David Sautter und Letizia Fiorenza**  
MusikerInnen  
www.adelheid.ch

## Ausgangszone

Uster ist kulturell sehr aktiv, sowie attraktiv. Gibt es doch verschiedenste Möglichkeiten sich zu vergnügen: Bars, Konzertsäle, Theater usw. Zudem wird via Zeitschriften und Plakate sehr gut informiert.

### Musikgeneration

Unseres Erachtens, definiert sich unsere Generation durch Musik. Es ist mitentscheidend welche Musik ich mir gerne anhöre um mein Freizeitprogramm zu gestalten. Techno ist kommerziell geworden und wir erleben, dass der «live-act» neu auflebt.

### Zwischenmenschliche Kontakte

Zwischenmenschliche Kontakte werden wieder vermehrt geschätzt, was einem ein anonymer Gross-event nicht bieten kann. Organisieren doch die verschiedensten Lokalitäten wieder Liveauftritte. Wir sind von dieser Entwicklung angenehm überrascht, da wir uns selber in einer Brit-Pop-Rock Band namens «wife» betätigen. Und es freut uns, auch vor Ort einige Konzerte machen zu können.

### Ausgangszone

Wäre es nicht cool, man hätte eine «Ausgangszone», wo man sich auf die verschiedensten Arten vergnügen könnte?

**Thomas Ledermann und Oli Studer**  
(Pop-Band: wife)  
www.wife.ch.vu

## Hartgesottene Idealisten

Kultur in Uster – gibt es das überhaupt? Ja, ja, wahrscheinlich schon. Kultur ist immer eine Willenssache. Ideen haben fast alle, aber diese auch umzusetzen, ist etwas anderes, sich die Zeit dafür zu nehmen, ist schwierig und absurd zugleich: Der Filmfan zum Beispiel, der einen Film organisiert, muss auch Billete verkaufen, Rollen wechseln, Werbung machen und vieles mehr. Den Film sieht er vermutlich gar nicht, dafür darf er das WC putzen! Wir Plastiker haben es da schon besser. Wir müssen an der Vernissage Wein saufen und einen grossen Latz haben. Tönt gut, doch leider wachsen Plastiken nicht wie Pilze aus dem Boden.

Wenn man ein bisschen grössenwahnsinnig ist, wie ich es bin, könnte man denken, Uster sei einfach zu klein. Dies stimmt aber nicht: ich kann nur hier, genau hier arbeiten. In den letzten 10 Jahren habe ich viele Bekanntschaften gemacht und Freunde gefunden. Dadurch erhalte ich manchmal auch irgendwo etwas billiger oder gar gratis. Auch meine Kontakte zur Stadtverwaltung sind sehr gut, was mir manches einfacher macht oder erst ermöglicht. Dafür muss und will ich aber auch sehr viel investieren, zum Beispiel für die Schrott-Werkstatt für Kinder oder für das Jugi. Viele Dinge, wie beispielsweise das Nashorn, waren nur realisierbar, weil beide Seiten profitieren konnten.

Ein Künstler muss herausfinden, was er denkt, was in ihm steckt. Dabei auch noch an andere zu denken, ist oft schwierig, aber genau da liegt, so glaube ich, die Stärke meiner Arbeit. Bei meiner Arbeit laufe ich immer wieder der Stadtverwaltung über den Weg. Durch diese Kontakte kann oft Neues entstehen.

Sicher würde ich lügen, wenn ich behaupten würde, es passe mir alles, was da so läuft. Auch ich wäre froh, wenn ich nicht noch einem Nacht- und Wochenend-Job nachgehen müsste, nur um genügend Freizeit zu haben, um solche Dinge wie «Serafins Garten» realisieren zu können. Die meisten Leute gehen davon aus, dass ich bei meiner Arbeit mit Kindern doch von der Stadt angestellt bin. Wenn man so etwas Neues machen will, sagen die meisten Leute, dass es sicher nie gehe und das mit dem Geld könne man sowieso vergessen. Vielleicht ist also auch ein latenter Masochismus mein Antrieb, zumal die meisten Spielgeräte eh zu klein sind für mich.

Irgendjemand hat mal gesagt, Zyniker seien frustrierte Idealisten, was aber für die Kulturtäter nicht stimmen kann. Wir sind zynisch und hartgesottene Idealisten zugleich geworden, denn sonst würde es in Uster gar keine Kultur mehr geben. Es mag sein, dass man die Qualitäten eines Unkrautes braucht, um in Uster Kultur zu machen, dafür kommt dann aber das volle Revoluzzer-Feeling rüber.

Es ist wohl vermessen, hier irgendwelche Forderungen nach diesen oder jenen Veranstaltungen zu stellen. Aber ich weiss, dass es in Uster noch ein paar andere hartnäckige Menschen gibt, die sich immer wieder etwas einfallen lassen, das sie unbedingt realisieren müssen ... und auch diese haben, so scheint es mir, nicht die schlechtesten Kontakte zur Stadtverwaltung, erhalten da oder dort einen kleinen Zustupf, damit sie nicht ihr ganzes eigenes Geld investieren müssen. Und so freue ich mich schon jetzt riesig auf diese nächsten Veranstaltungen.

**Markus Meyle**  
Plastiker

Eidgenössische Abstimmung vom 2. Juni: Ja zur Fristenlösung, Nein zur Initiative für «Mutter und Kind»

# Für mehr Selbstverantwortung von Frauen und Männern

**Am 2. Juni stehen zwei Vorlagen zur Abstimmung, die sich diametral widersprechen: Während die Gesetzesvorlage des Parlamentes mit der Fristenregelung beim Schwangerschaftsabbruch auf die Selbstverantwortung von schwangeren Frauen und ihren Partnern setzt, will die Initiative «Für Mutter und Kind» den Schwangerschaftsabbruch generell verbieten, selbst nach Vergewaltigungen.**

---

Von Regina Gabathuler

---

Die geltenden Gesetzesparagrafen bezüglich Schwangerschaftsabbruch stammen aus dem Jahre 1942. Das Gesetz wird den heutigen Ansichten und Lebenssituationen nicht mehr gerecht. Niemand will heute mehr Frauen wegen Abtreibung bestrafen, die letzte Verurteilung datiert von 1988. Ein Gesetz, das aber kaum jemand mehr im ursprünglichen Sinne durchzusetzen gewillt ist, wird zur Farce und Heuchelei. Gesetze, die nicht mehr beachtet werden (können), schaden dem Rechtsstaat. Es ist also höchste Zeit, das Gesetz mit der gelebten Praxis und dem heutigen Empfinden in Einklang zu bringen.

## Gleiche Rechte für alle

Die geltende Indikationsregelung von 1942 wird von Kanton zu Kanton und von Arzt zu Arzt unterschiedlich angewendet. Das hat grosse Rechtsungleichheiten zur Folge. In einigen Kantonen sind Schwangerschaftsabbrüche noch immer nicht möglich, in einigen anderen nur beschränkt und mit vielen Hürden. Die Rechtsungleichheit und die wachsende Kluft zwischen Gesetz und Praxis führt für schwangere Frauen und behandelnde ÄrztInnen zu grossen Rechtsunsicherheiten. Viele Frauen sind völlig im Ungewissen, was nun erlaubt oder verboten ist. Die Fristenregelung, wie sie vom Parlament vorgeschlagen ist und wie sie die meisten europäischen Länder seit über 20 Jahren kennen, würde für alle Frauen eine einheitliche, klare Situation schaffen. Das von GegnerInnen immer wieder vorgebrachte Argument, die Fristenregelung führe zu einer Zunahme der Schwangerschaftsabbrüche, hält einer genaueren Prüfung nicht stand. Untersuchungen aus ganz Europa zeigen, dass die Zahl der Schwangerschaftsabbrüche nicht von der Art der Gesetzgebung abhängig ist. Zwar sind die Zahlen in Länder mit einer restriktiven Praxis tiefer, dies aber einzig, weil ungewollt schwangere Frauen entweder in der Illegalität abtreiben – und so von der Statistik nicht erfasst werden – oder für den Abbruch ins Ausland reisen.

## Verantwortung des Paares

Frauen treiben grundsätzlich nicht leichtfertig ab. Zu einem bestimmten Zeitpunkt ein Kind zu bekommen – oder eben nicht – hat tiefgreifende Auswirkungen für das Leben der Frau und des Paares. Ungewollt schwangere Frauen wägen deshalb gründlich das Für und Wider dieser Schwangerschaft ab – meist zusam-

men mit ihrem Partner. Sie entscheiden sich im Bewusstsein um ihre Verantwortung gegenüber sich selbst, ihrem Partner, ihrer Familie und einem zukünftigen Kind. Wenn sie auf eine Schwangerschaft verzichten, so in erster Linie deshalb, weil sie zur Überzeugung gelangt sind, dass sie unter den gegebenen Umständen einem Kind nicht die nötige Nestwärme bieten könnten. Ausserdem hat jedes Kind das Recht, ein erwünschtes Kind zu sein.

Auch wenn die Verantwortung des Paares im Gesetzesentwurf im Zentrum steht, so schreibt er gleichzeitig zum Schutz des ungeborenen Kindes vor, dass ein Abbruch erst nach einer eingehenden Beratung durch einen Arzt, einer Ärztin vorgenommen werden darf. Erfahrungen zeigen, dass Frauen eine solche Beratung wollen und brauchen und diese auch suchen. Es geht bei dieser Abstimmung also nicht um «Beratung ja oder nein», seriöse Beratung ist auf jeden Fall gewährleistet.

## Zurück ins 19. Jahrhundert?

Während der Gesetzesentwurf zur Fristenregelung den heutigen Lebensumständen Rechnung trägt, will uns die Initiative «Für Mutter und Kind» zurück ins 19. Jahrhundert katapultieren. Trotz frauenfreundlichem Deckmäntelchen: Die Initiative verlangt nichts anderes als ein Totalverbot des Schwangerschaftsabbruchs – sogar wenn die Schwangerschaft aus einer Vergewaltigung entstanden ist. Die Initiative ist derart extrem ausgestaltet, dass sogar die Schweizerische Bischofskonferenz die Initiative ablehnt.

Um es klar zu sagen: Niemand – auch wir UnterstützerInnen der Fristenregelung nicht – befürwortet Abtreibungen, aber für Notlagen muss dieser Weg offen stehen. Dies ist der Sinn der Fristenregelung, welche auf die Selbstverantwortung von Frauen und Männern setzt. Darum am 2. Juni: Ja zur Fristenregelung und Nein zur Initiative «Für Mutter und Kind».

# Vermischtes

## Danke Heidi!

Stabübergabe im Stadtrat: Esther Rickenbacher und Martin Bornhauser rücken in die städtische Exekutive auf, Heidi Vogt hat Anfang April ihren Abschied aus der Regierung gegeben. Acht Jahre war sie Mitglied in diesem Gremium, acht Jahre stand sie der Abteilung Sicherheit vor. 1994 bei der Ressortzuteilung war diese Abteilung nicht unbedingt Heidi Vogts Wunschdepartement. Aber sie kniete sich in diese Arbeit und kann am Ende ihrer achtjährigen Tätigkeit vieles vorweisen: eine Reorgani-



sation ihrer Abteilung, der Aufbau des Notfall- und Katastrophendienstes, die Reorganisation von Feuerwehr und Zivilschutz, die Einführung der Nachparkierverordnung und der Parkraumbewirtschaftung, den nimmermüden Einsatz für Tempo 30, die Mitarbeit als Stadtratsvertreterin in der Primarschulpflege. Besonders wichtig: Die Abteilung Sicherheit fungierte als NPM-Pilotabteilung, was einen enormen Aufwand bedeutet. Viele Grundlagen wurden unter Heidi Vogts Führung erarbeitet, Grundlagen, die nun auch den übrigen Abteilungen zugute kommen. Und dann natürlich auch die Arbeit im stadträtlichen Gremium: Als einzige Sozialdemokratin musste sie, wollte sie etwas erreichen, immer etwas besser vorbereitet sein, als ihre KollegInnen, musste deshalb die Akten immer ein bisschen besser kennen und darum immer etwas mehr Zeit aufwenden. Zeitweilig kam die zeitliche Belastung in diesem «Nebenamt» einem 100-Prozent-Job gleich.

Nach sechs Jahren als Sektionspräsidentin, rund zehn Jahren im Gemeinderat und acht Jahren im Stadtrat legt Heidi Vogt nun eine politische Pause ein. Dass ihr nun etwas mehr Zeit für sich und ihre Familie bleibt, freut uns von der FORUM-Redaktion, dass wir eine qualifizierte Stadträtin verlieren, bedauern wir ausserordentlich. Wie auch immer, liebe Heidi, ganz herzlichen Dank und alles Gute!

## Danke Ewald!

Auch die Sektion verliert mit ihrem bisherigen Präsidenten eine prägende Figur: Ewald Feldmann hat an der Generalversammlung am 7. Mai nach fünf Jahren an der Spitze der SP Uster sein Amt abgegeben. Nach dem Wahlerfolg vom 3. März quasi auf dem Höhepunkt seiner Präsidentschaft. Ewald Feldmann trat sein Amt vor fünf Jahren in einer personell schwierigen Situation an, persönlich gefärbte Streitigkeiten erschwerten die damalige Arbeit in der Sektion. Der von allen Seiten akzeptierte neue Präsident – der als ehemaliger Gemeinderat und Oberstufenschulpfleger auch einige politische



Erfahrung mitbrachte – beruhigte aber die parteinterne Situation und steuerte die SP Uster wieder in ruhigere Gewässer. Voraussetzung dafür, dass sie sowohl bei den Wahlen von 1998 und 2002 Erfolge feiern konnte. Auch die Mitgliederzahl hat sich unter seiner Ägide positiv entwickelt. Als Wermutstropfen bleiben die Niederlagen bei den Kampfwahlen um die Präsiden von Sozialbehörde

und Primarschulpflege und hin und wieder der manchmal etwas enttäuschende Besuch von Parteiveranstaltungen.

Wir von der FORUM-Redaktion wissen, dass sich Ewald nun zwar aus dem Rampenlicht verabschiedet, wissen aber auch, dass er der SP Uster auch künftig mit Rat und Tat zur Verfügung stehen wird. Dafür, lieber Ewald, und für die tolle Arbeit an der Spitze der SP Uster ganz herzlichen Dank und alles Gute!

## Konstituierung des Gemeinderates

Der neugewählte Ustermer Gemeinderat hat sich am 15. April neu konstituiert und seine Kommissionen gewählt. Die SP-Gemeinderatsfraktion ist in allen Kommissionen mit einer Dreier-Vertretung präsent: **Kommission Bildung und Kultur:** Dagmar Anderes, Ruth Aschwanden, Regula Trüeb; **Kommission Planung und Bau:** Patricia Bernet, Reto Dettli, Barbara Thalman; **Kommission Soziales und Gesundheit:** Rosmarie Gartmann, Lennie Overdulve, Christian Wüthrich; **Kommission Öffentliche Dienste und Sicherheit:** Stefan Feldmann, Rolf Graf, Peter Mathis; **Rechnungsprüfungskommission:** Ruth Aschwanden, Rolf Graf, Peter Mathis. Dagmar Anderes und Rolf Graf präsidieren die Kommission Bildung und Kultur bzw. Öffentliche Dienste und Sicherheit. Christian Wüthrich wurde zum 1. Vizepräsidenten des Gemeinderates gewählt.

## Vaterfreuden

Von ennet dem Röstigraben hat uns die frohe Kunde erreicht, dass unser ehemaliger FORUM-Kollege Patrick Höhener Vater geworden ist. Marc Basile heisst der Spross der Familie Höhener. Hut ab, Windeln an – wir gratulieren herzlich.

## Geschichte

Die SP Kanton Zürich feiert dieses Jahr das Jubiläum ihres 100jährigen Bestehens. Aus diesem Anlass erscheint ein kleines Büchlein. Dies sammelt diverse Beiträge von ganz unterschiedlichen AutorInnen. Mit dabei auch ein Text von Ruedi Vetterli, der einen Beitrag über die Geschichte der SP Uster beigesteuert hat. Vernissage feiert das Jubiläumsbuch am Vorabend des kantonalen Parteitages, am 28. Juni im Schiffbau in Zürich. Bezogen werden kann es danach für 10 Franken auf dem Sekretariat der SP Kanton Zürich, Hallwylstrasse 29, Postfach, 8039 Zürich, Tel. 01 245 90 00.

# Veranstaltungskalender

## 23. 5. Little Big Horns

20 Uhr Musik-Container  
feat. Thomas Moeckel

Der Basler Trompeter, Gitarrist, Komponist und Arrangeur Thomas Moeckel hat schon bei über 30 Tonträgern mitgewirkt. Seine letzte CD «Seasons» trägt den Untertitel «30/50». Dies bedeutet «30 Jahre Berufsmusiker in einem halben Jahrhundert Erdendasein», erklärt er aus einer seit mehreren Generationen aktiven Musikerfamilie stammende Bandleader, der vier verschiedenartige Gruppen leitet. Nach Uster kommt er mit «Little Big Horns», einem kleinen Bläserensemble mit der Konzeption einer Big Band. Diese einzigartige Formation hat kammermusikalischen Charakter, zumal kein Schlagzeug zum Einsatz kommt.

Thomas Moeckel, trumpet, fluegelhorn, guitar / Alex Hendriksen, saxophones / George Ricci, saxophones, violin / Roman Dylag, bass

## 26.05. KINO – EU, TU, ELES

FORUM-TIP

19 / 21 h  
im Kino qtopia, Braschlergasse  
Film von Andrucha Waddington  
BR 2000 Bras d/f 102'

Darlene kehrt nach einer enttäuschenden Liebeserfahrung aus der Stadt in die unendliche Weite des brasilianischen Nordostens zurück. Hier heiratet sie mit Osias einen Mann, der ihr ein Haus bieten kann. Aber das Glück? Das muss sich die Landarbeiterin allmählich noch erobern. Und sie tut dies, indem sie sich von verschiedenen Männern beglücken lässt. Andrucha Waddington hat die wunderbar leidenschaftliche und humorvolle Geschichte von Elena Soáres in eine atemberaubende Landschaft hinein inszeniert. «Eu, tu, eles», untermalt mit Musik des legendären Gilberto Gil, wurde nicht nur in Lateinamerika zum Publikumsliebbling, sondern hat auch in Europa auf zahlreichen Festivals für Furore gesorgt. Infos unter: [www.qtopia.ch](http://www.qtopia.ch)



## 30.5. Konzert - CHARLY AUGSCHÖLL

& HOTLINE (A / D) Musik-Container

Mit seinem neuen Quartett «Hotline» bringt der österreichische Saxer Charly Augschöll jenen packenden Sound auf die Bühne, den er bisher

als Sideman von Chaka Khan, Gloria Gaynor, Johnny Guitar Watson oder Art Farmer mitgestaltete. Die Band mit Thomas Bauer (Piano, Keyboards), Wolfgang Gleixner (Bass, Vocals) und Max Kinker (Drums) bietet eine Powermischung aus Rhythm&Blues, Funk, Soul, Jazz und Latin. Leader Augschöll ist nicht nur an verschiedenen Saxen, sondern auch als Sänger zu hören. Hochstehender Blues und Jazz zum Abschluss des Frühlingsprogrammes im Musikcontainer.

## 31.05. KINO – NIGHT ON EARTH

19.30 / 22 h  
im Kino qtopia, Braschlergasse  
Film von Jim Jarmush USA 1991  
E/F/I/FIN d/f 126'

In fünf Städten rund um den Erdball setzt sich eine Frau oder ein Mann in ein Taxi. Während der Fahrt kommt es zu den üblichen Gesprächen mit Chauffeur oder Chauffeuse, die allerdings nicht an der Oberfläche bleiben, sondern das Leben der Beteiligten ändern. Der Clou an Jarmushs Film: Die fünf Taxifahrten finden gleichzeitig statt, womit der Zampano des US-Independent-Kinos dem Filmtitel buchstäblich gerecht wird. Sehenswert ist «Night on Earth» nicht zuletzt wegen des Staraufgebots (u.a. Winona Ryder, Gena Rowlands, Armin Mueller-Stahl, Béatrice Dalle, Roberto Benigni und Matti Pellonpää). Und hörens Wert obendrein, denn einmal mehr hat Jarmush seinen «musical director» Tom Waits mit dem Soundtrack beauftragt. Infos unter: [www.qtopia.ch](http://www.qtopia.ch)



## 2. 6. Jazz Brunch – The Saints

ab 11 Uhr Musik-Container

«The Saints Jazz Band» jubiliert! Vor 50 Jahren nämlich wurde die Band von einer Gruppe jazz-begeisterter junger Leute gegründet. Dieses Orchester entwickelte sich dann zu einer der beliebtesten und dienstältesten Schweizer Oldtime-Formationen. Nach häufigen personellen Wechseln haben sich die «Saints» in jüngerer Zeit stabilisiert. Ihre zahlreichen alten und neuen Anhänger bekommen eine ausgewogene Gruppe mit einem breiten Repertoire zu hören, das von Boogie Woogie über Dixieland bis zu Swing und Mainstream reicht.

Otto Andrae, trumpet / Hans Werffeli, trombone / Jürg Maurer, clarinet / Romeo Borbach, piano / Rolf Cizmek, bass / Eugen Weber, drums

## 6. 6. J.M. Rhythm Four

FORUM-TIP

plus Peter Appleyard  
20 Uhr Musik-Container

Benny Goodman war bekannt für die hohen Ansprüche, die er nicht nur an sich selber, sondern auch an seine Mitmusiker stellte. Der kanadische Vibraphonist Peter Appleyard hat sich dieser Herausforderung gestellt, trat in die Fussstapfen von Koryphäen wie Lionel Hampton oder Red Norvo und wirkte während acht Jahren (von 1972-1980) im Benny Goodman Sextett mit. Peter Appleyard, vibraphone / Jürg Morgenthaler, clarinet, sax, flute / Alessandro d'Episcopo, piano / Roman Dylag, bass / Pius Baschnagel, drums

## 09.06. KINO - IM JULI

FORUM-TIP

18.30 / 21 h  
im Kino qtopia, Braschlergasse  
Film von Fatih Akin  
D 2000 - D 110'

Seine Schüler und Schülerinnen tanzen ihm auf der Nase rum, in den Szeneläden wird er grundsätzlich nicht bedient, und selbst sein ewig zugekiffter Nachbar hat mehr Sozialleben als er. So uncool wie der junge Referendar Daniel kann man eigentlich gar nicht sein. Erst als er sich unsterblich in die schöne Melek verliebt und spontan beschliesst, ihr nach Istanbul nachzureisen, ändert sich sein ödes Spiesserdasein. Begleitet von der flippigen Schmuckverkäuferin Juli, die ihn schon lange heimlich anhimelt, macht sich Daniel auf den weiten Trip von Hamburg in die Türkei. Die wilde Odyssee durch Südosteuropa wird für ihn dabei zur Reise in ein neues Leben. Verprügelt, verführt und ausgeraubt, zum ersten Mal in seinem Leben auf Drogen und von türkischen Grenzpolizisten in den Knast gesteckt, lernt Daniel, um sein Glück zu kämpfen.

ERNESTO W. VOEGELI

## FOTOGRAFIE

AATHALSTRASSE 85A, CH-8610 USTER  
TEL. 01 940 69 17, MOBIL 079 233 99 00

Inserat

**ÖPFELBAUM**

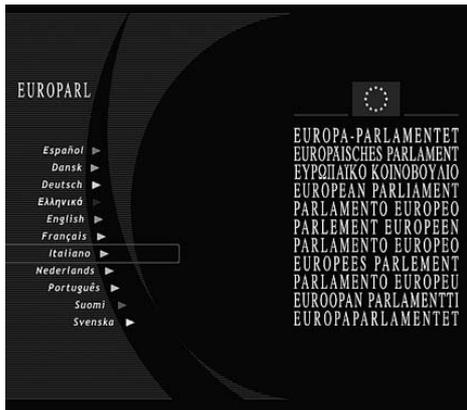
Bioladen Genossenschaft Zentralstrasse 18, Uster

Öffnungszeiten:

Montag	vormittag geschlossen	14.00–18.30
Di–Fr	9.00–12.30	14.00–18.30
Samstag	9.00 durchgehend bis	16.00

Inserat

# L'evoluzione europea



**È risaputo che una buona parte della popolazione con diritto di voto della Svizzera auspica, dopo l'ingresso di questo Paese nell'Organizzazione delle Nazioni Unite, l'entrata a pieno titolo nell'Europa Unita; l'adesione sarebbe una svolta storica per la nazione elvetica ma, sarebbe forse il caso di vedere a cosa si va incontro.**

Claudio Marseglia

Dal trattato di Roma, l'Europa ha fatto passi da gigante verso una integrazione sempre più stretta degli Stati appartenenti; i Paesi fondatori hanno aperto le porte d'ingresso, permettendo l'ampliamento dell'Unione.

Si è creato un Parlamento ed un Consiglio d'Europa, una moneta unica che pur con tutte le sue debolezze, rappresenta una grande potenza economica e che quindi è un punto di riferimento per la finanza mondiale; si è posto scadenze per l'ingresso nell'Unione di un consistente numero di nuovi Stati.

A questo punto anche i più ottusi demagoghi che albergano e prosperano nel Palazzo hanno capito che è indispensabile varare una serie di riforme e regole per far funzionare con una certa efficienza la macchina di governo europeo; si vuol passare da una Unione Europea che si presenta in ordine sparso agli appuntamenti che contano (vedi il conflitto israelo-palestinese), ad una Unione con una propria Costituzione, un proprio Governo eletto, si spera, dai cittadini degli stati membri a suffragio universale; si spera, anche, che l'Europa diventi una unione di popoli convinti di appartenere ad un unico organismo e non, come è successo finora, un insieme di Stati

che spinti dalle convenienze si sono messi insieme.

È auspicabile che si renda concreta l'affermazione del Presidente Ciampi: «l'Europa dovrà dotarsi di una Costituzione, di un atto fondamentale, requisito essenziale e non effetto secondario dei futuri assetti istituzionali: un testo limpido, che sia ancora di trasparenza e della legittimità democratica, che impedisca la frammentazione dello spazio politico europeo». Tutto questo suona emblematico perché detto da un uomo prestato alla politica dal mondo economico.

La Convenzione che lavorerà alla redazione della Costituzione europea presenterà più opzioni e vedrà coinvolti rappresentanti del Parlamento europeo e degli Stati membri; ciò renderà il processo d'integrazione più trasparente, comprensibile e democratico agli occhi dei cittadini, altrimenti il tutto sembrerà imposto dall'alto, rendendo lo scetticismo e le frustrazioni nei confronti del processo di aggregazione argomenti con, più o meno, solide basi.

Auspico che una Europa intesa come Stato Federale, democratico e pluralista, attento ai problemi delle minoranze, sia desiderata non solo dai cittadini europei ma, anche da il mondo intero, diviso com'è tra lo strapotere degli USA ed una Russia ancora forte di un armamento atomico che la rende temibile, da trattare con le pinze, con la Cina a fare da terzo incomodo.

Il mondo ha da guadagnare parecchio da una forte presenza europea che serva a mitigare le durezza e rigidità americane e di un capitalismo che ha presentato tutti i suoi lati, non tutti positivi.

Spero che l'evoluzione delle istituzioni europee sia una occasione che la sinistra non si lascia sfuggire per tornare ad occupare lo spazio che le compete nella difesa delle classi meno ambite e di quelle conquiste sociali di cui, purtroppo, assistiamo impotenti all'abbattimento.

Sapranno i partiti della sinistra cogliere queste possibilità (responsabilità)? Saranno in grado di abbandonare dogmi e schematismi? Sapranno, in altri casi, uscire dall'appiattimento su posizioni più consone ad una politica destrosa, nella fatua corsa per «occupare» il potere?



# Cultura Italiana a Uster

**In questi ultimi anni mi sono domandato cosa facciamo e cosa offriamo come cultura italiana noi italiani a Uster? Non mi venite a dire che non ve lo siete domandato anche voi, cari connazionali!**

---

Italo Conte

---

A mio parere si potrebbe fare molto se si unissero le nostre forze per migliorare e mettere in pratica le nostre idee! Anche perché di idee ne girano moltissime. Si sa benissimo che solo dentro la città di Uster esistono differenti associazioni italiane, però si va tutti in direzioni differenti, seguendo qua e là alcune serate di informazione e cultura sempre con i soliti quattro che si ritrovano! Anche qui molte le aspettative degli organizzatori vengono deluse.

Con l'introduzione dei programmi televisivi italiani anche la gente ultimamente è diventata troppo comoda e pigra stando in casa a vedere la TV, anziché ritrovarsi per una serata informativa, scambiando varie idee e opinioni. Sono sicuro che tutti noi troveremo due ore nell'arco anche di un mese, per incontrarsi e per scambiare delle informazioni che in fin dei conti sono nei propri interessi.

Appena arrivato a Uster nel 1995 mi sono iscritto alla Biblioteca regionale (Stadt-+ Regionalbibliothek). Negli ultimi 7 anni ho potuto purtroppo constatare che non ho mai incontrato un connazionale per scambiare delle opinioni su qualche libro o video o CD. Eppure vi rendo noto che esiste uno scaffale di libri in lingua italiana da leggere!!

Nei dintorni si organizzano anche delle serate di teatro o concerto dedicate alla cultura italiana, per esempio dei concerti di musica popolare del sud. Come al solito sembra che siano più interessati i nostri amici svizzeri che noi italiani. Devo confessare che fa molto male non vedere un certo interesse nelle persone del paese d'origine, e non solo a me, ma specialmente ai musicisti italiani che si trovano sul palcoscenico.

Ora chiedo ai gentili lettori di rivolgerci il vostro parere, le vostre critiche o idee personalmente, e di inviarle presso la CLI Uster per lettera o posta elettronica. Che cosa vogliono e cosa si aspettano i nostri lettori da un'associazione, e in che direzione dovremmo andare per incrementare l'interesse e per migliorare la nostra cultura italiana sia a Uster che nel cantone di Zurigo?

Il nostro indirizzo:

COLONIA  
LIBERA  
ITALIANA  
Bankstrasse 44,  
8610 Uster

E-mail: cli.Uster@freesurf.ch



# Riflessioni dopo un viaggio in Italia

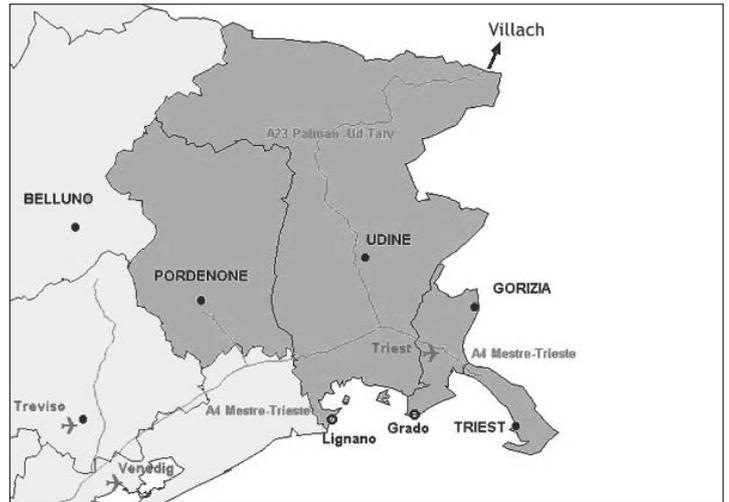
**Qualche tempo fa, esattamente per Pasqua sono stato in Italia per qualche giorno di vacanza. Non è che voglio parlarvi delle mie vacanze, ma vorrei esprimere alcune riflessioni, che forse molti non condivideranno, sul modo di vivere in Italia e in particolare del Nord-Est dove mi sono recato e ho anche le mie origini. Come molti sapranno il Veneto e il Friuli hanno avuto negli ultimi anni un grande sviluppo industriale che ha portato non soltanto la piena occupazione, ma anche una carenza di manodopera. Il benessere che ne è seguito è visibile dappertutto, nonostante ciò non mi sono trovato a mio agio con il modo di vivere e di comportarsi di molte persone.**

Ho avuto la sensazione che questo improvviso benessere dovuto a diversi fattori ma senza dubbio sudato e guadagnato, abbia trovato molta gente impreparata. Secondo la mia sensazione molte persone hanno perso quei valori umani come la solidarietà, i rapporti di buon vicinato, l'amicizia disinteressata e altri ancora che erano ben radicati nella società prima del boom economico. Si assiste ora ad un'arroganza di chi ha il potere economico o politico, ad un crescente egoismo, ad un bisogno continuo di dimostrare di essere migliore degli altri, ad un'indifferenza per i problemi altrui e della società come la protezione dell'ambiente.

La città dove sono nato conta ora meno di ventimila abitanti, ma possiede molti più negozi di ogni genere che Uster. Si assiste ad un consumismo sfrenato, non esiste ragazzino maschio o femmina che non abbia un cellulare magari dell'ultima generazione. Appena un giovane compie diciotto anni riceve come regalo un'auto. In ogni famiglia c'è come minimo un'automobile per ogni membro, che viene usata singolarmente in ogni occasione anche per brevi percorsi. Quello che succede intorno o nel mondo interessa a pochissime persone, l'importante è che non intralci il loro modo di vivere. La tragedia che si sta consumando in Israele non sfiora nessuno, anzi ho sentito dei commenti che preferisco non riferire perché completamente fuori luogo. La televisione sembra seguire una linea ben precisa che incontra l'interesse di molte persone, cioè attirare l'attenzione su fatti di cronaca nera che fanno presa sulla sensibilità della gente per distogliere l'attenzione dai problemi quotidiani. Non si può parlare in ogni telegiornale per settimane del delitto di Cogne anche se è un fatto tragico e grave.

Molta gente si lamenta della situazione, ma in realtà è un paravento per proteggere se stessi, si dimentica troppo spesso il passato, quando proprio da queste regioni moltissime persone hanno dovuto emigrare per trovare lavoro. Oggi che la situazione è cambiata non si vuole dividere con nessuno il benessere raggiunto. La lega Nord ha avuto inizialmente tanto successo difendendo questo modo di pensare, chiedendo una padania indipendente e la separazione dal resto dell'Italia, come a dire, adesso stiamo bene e non dividiamo niente con nessuno e scordiamoci il nostro passato. Ora ci ha pensato Berlusconi a ridimensionare le richieste di separazione e indipendenza, con molta strategia, affidando incarichi di governo ai leghisti. Il potere ha calmato gli animi anche ai più focosi che ora fanno le stesse cose che prima criticavano.

Forse la mia è una valutazione un po' dura che ha preso in considerazione solo gli aspetti negativi, trascurando molti altri aspetti positivi, ma queste



valutazioni sono frutto di una constatazione maturata nel tempo e che trova conferma ogni volta che vado in Italia. Queste considerazioni riguardano però solo una parte della popolazione. Ci sono moltissime persone che sono rimaste semplici e cordiali, che si comportano in modo esemplare e con cui mi trovo a mio agio.

Bisogna anche dire che i nostri politici non sono un buon esempio per i cittadini. Non sempre si ha la sensazione che facciano gli interessi della nazione, bensì in molti casi legiferano per proteggere se stessi. Non voglio giudicare questo governo, è stato eletto democraticamente dagli italiani e quindi è suo diritto governare. Vorrei solo che lo facesse rispettando chi è all'opposizione secondo le regole democratiche di un paese civile come lo è il nostro, le stesse regole che valgono anche per l'opposizione.

In diverse occasioni si è instaurato un clima avvelenato, con comportamenti indegni di un paese civile. Il presidente della repubblica che è al di sopra delle parti, ha dovuto intervenire a più riprese per richiamare le parti ad atteggiamenti più civili. Qualcuno ha detto che ogni paese ha il governo che si merita: Io sono convinto che gli italiani meritano qualcosa di meglio, è la classe politica che deve crescere e dare il buon esempio e non usare il potere con arroganza per difendere i propri interessi.

## IMPRESSUM FORUM

Periodico di politica, lavoro e cultura

[www.forumonline.ch](http://www.forumonline.ch)

Edito della Colonia Libera Italiana, Postfach, 8610 Uster 1

Edizione: 9600

Abbonamento annuale: Minimo Fr. 30.–

PC 80-13431-8 FORUM

Comitato di redazione: Claudio Marseglia, Letizia Fiorenza, Valerio Modolo,

Stampa: Ropress Zurigo

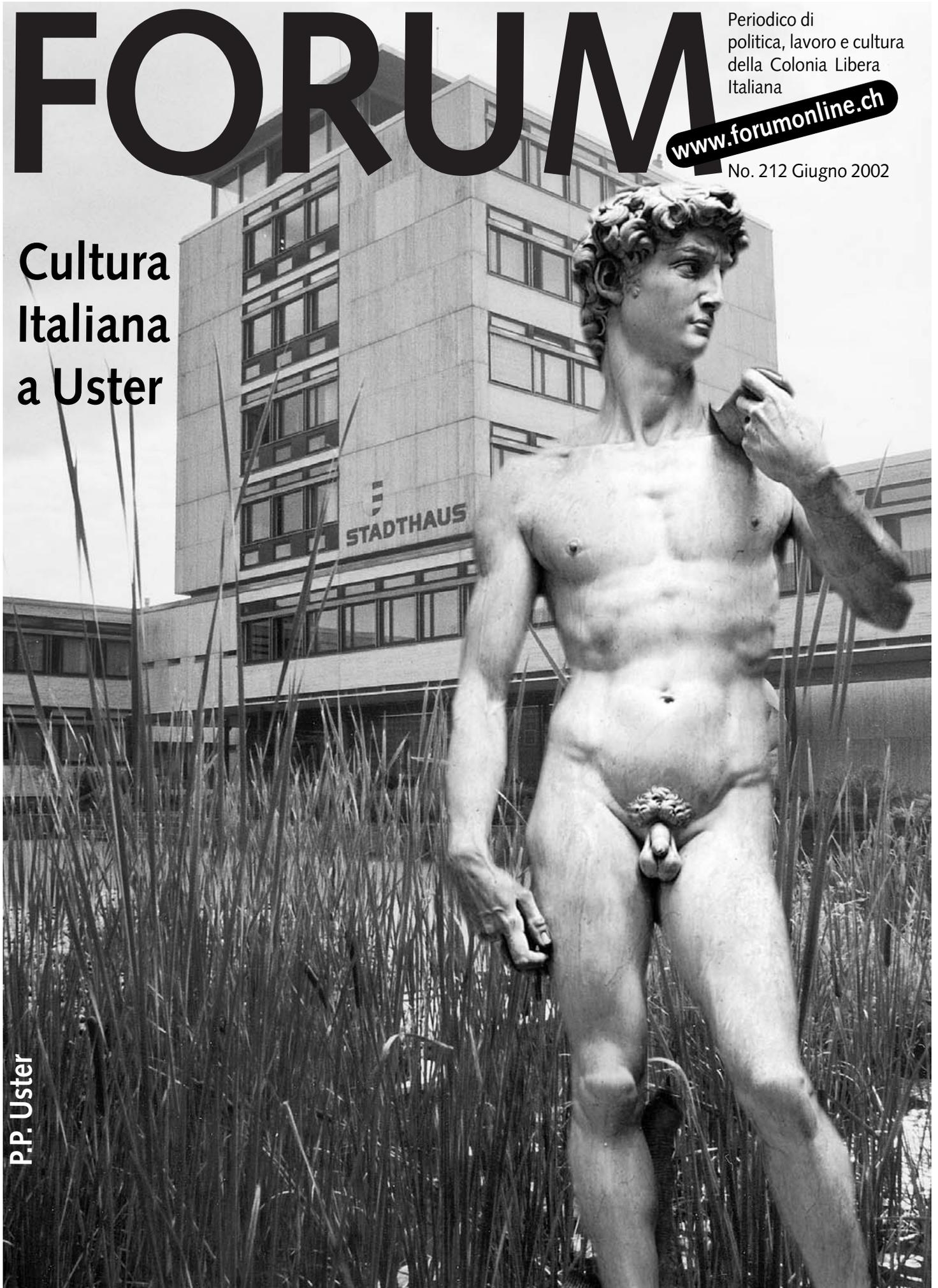
# FORUM

Periodico di  
politica, lavoro e cultura  
della Colonia Libera  
Italiana

[www.forumonline.ch](http://www.forumonline.ch)

No. 212 Giugno 2002

Cultura  
Italiana  
a Uster



P.P. Uster